

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Astenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Bfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 42

Sonnabend den 18. Februar.

1888

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtllicher Theil.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Ostrau geschlossenen Band II Blatt 32 und von Ostrau-Lennewitz Wandel-Acker Band V Blatt 176 auf den Namen des Karl Gottlob Heyde und der verchel. Erdmüthe Heyde geb. Raal zu Klein-Ostrau eingetragenen zu Ostrau bezw. in Ostrau Lennewitz Flur belegenen Grundstücke nebst Zubehör sollen auf Antrag des Miteigentümers, Locomotivführer Karl Heyde zu Nordhausen zum Zwecke der Auseinanderlegung unter den Miteigentümern

am 11. April 1888, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 97/100 bezw. 1,77/100 Thaler Netzertrag und einer Fläche von 0,19,40 Hektar zur Grundsteuer mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsstelle des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 13. April 1888, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verhandelt werden.

Merseburg, den 10. Februar 1888.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Holz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Schkenditz auf dem Unterforste Döblau sollen

am Freitag, den 24. Februar,

I. Vorm. 10 Uhr,

im Jagden 85 an der Salzländer Chausee

circa 50 Klefern mit 32 fm,

„ 540 kieferne Stangen I.—III. Klasse,

„ 200 desgl. IV. Klasse,

„ 130 rm Reisig.

II. von 11 Uhr ab

im Jagden 74 an der Liesauer Straße

circa 350 Klefern mit 300 fm,

„ 150 rm kieferne Kloben,

„ 500 rm Reisig

öffentlich versteigert werden.

Schkenditz, den 15. Februar 1888.

Königliche Oberförsterei.

Wichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. Februar 1888.

Socialdemokratie und Geheimpolizei.

Bei der neulichen Socialistendebatte haben die socialdemokratischen Redner versucht, die Aufmerksamkeit von der durch die Wiedervorlegung

des Socialistengesetzes aufgeworfenen Frage, ob das Interesse von Staat und Gesellschaft die Aufrechterhaltung bezw. Verstärkung der zur Bekämpfung der socialdemokratischen Umsturzbestrebungen vor zehn Jahren beschlossenen Kampfmittel erfordert, durch einen Angriff auf die Art und Weise, wie der Staat sich durch seine Sicherheitsorgane gegen diese Umsturzbestrebungen deckt und schützt, abzulenkten, indem sie die „Geheimpolizei“ sozusagen als ein gemeingefährliches Institut, als ein eist durch das Socialistengesetz zu Tage gefördert, höchst verwerfliches Kampfmittel an den Pranger zu stellen und obendrein noch damit zu beschuldigen suchten, daß sie Verbrechen anstiften, die sonst Niemandem in den Sinn kämen. Von freisinniger Seite wurde ihnen ziemlich bedingungslos beigegeben.

In der „Sächsischen Zeitung“ unternimmt es nun der Professor des Staatsrechts an der Universität Leipzig Dr. F. Thudichum in einem bemerkenswerthen Artikel, diesen socialdemokratischen Vorstoß entgegenzutreten und die Unterlage derselben, nämlich die „Enthillungen“, auf welche die Socialdemokraten ihre Angriffe stützten, einer kritischen Erörterung zu unterziehen. Das, was von socialdemokratischer Seite wie eine Art Verbrechen der Verachtung Aller preisgegeben versucht wurde, daß nämlich die preussische Polizei in der Schweiz etliche Personen, die sich für Socialdemokraten ausgeben und auch solche sind, für ihre Mittheilungen über etwaige verbrederische Pläne, welche innerhalb des socialdemokratischen Lagers geschmiedet werden, bezahle, wird von Thudichum vollständig gebilligt. „Es ist einfach — — so sagt er — ein erlaubtes Mittel der Selbstverteidigung. Glücklicherweise finden sich unter Verberberbanden, wie die Anarchisten sind, und unter rohen Umsturzmannern, wie sie unter den Socialdemokraten vorkommen, immer einzelne Verräther, die ihre Geheimnisse gegen Geld verkaufen. Keine Regierung darf die Hilfe solcher Menschen, die meistens doch noch weit besser sind als die zu Verbrechen Verschworenen, ablehnen, und keine Regierung thut dies; oder würde Jemand glauben, die englische Regierung würde nicht auch gern viele Tausend Pfund dem Fenier bezahlen, der ihr rechtzeitig von einem gegen den englischen Parlaments-Palast beabsichtigten Dynamit-Attentat Anzeige machte? Das freie England geht noch viel weiter: es sichert im voraus denjenigen Angeklagten Strafflosigkeit zu, welche ihre Genossen verrathen, und benutzt sie im Proceß als sogenannte Kronzeugen, was wir in Deutschland nicht thun. Auch im Kriege nimmt kein Heerführer Anstand, Soldaten der feindlichen Armee über die Bewegungen derselben auszufragen und, wenn ihnen dadurch besser die Zunge gelöst werden kann, sie dafür auch reichlich zu bezahlen. Das Verfahren der preussischen Polizei ist also vollkommen gerechtfertigt und verdient den Dank jedes Freundes des Vaterlandes und der Ordnung.“

Man kann diese Worte nur unterschreiben. Der Staat befindet sich thatsächlich in einem Kriege mit der Socialdemokratie, so weit dieselbe Umsturzbestrebungen verfolgt, und kann deshalb auch nicht der Spione, die sich aus dem gegnerischen Lager ihm anbieten oder bereit sind, sich von ihm dinge zu lassen, entbehren. Ebenso wenig aber kann auch der Staat unter Umständen darauf verzichten, durch seine Beamten, welche zu diesem Zwecke sich unerkannt im Lager der Feinde bewegen, die Socialdemokratie zu überwachen: wie der Staat die Bürger gegen gemeine Verbrechen, Raub, Mord, Brandstiftung u. s. w. nur durch Geheimpolizisten, welche die Brutstätten derselben aufsuchen und ihnen vorzubeugen suchen, sicherstellen kann, so kann er auch zur Sicherstellung seiner eigenen Existenz auf die geheime Thätigkeit solcher Beamten nicht verzichten.

Nun wird von den Socialdemokraten behauptet, daß diese Geheimpolizisten und jene Privatpersonen, die Spiondienste leisten, nicht nur Verbrechen anstiften, sondern von Staatswegen geradezu dazu beauftragt würden. Zum Beweise dessen berufen sie sich wegen der Schweizer Spione auf das Zeugnis eines Züricher Polizeibeamten, wegen einer gleichen Thätigkeit beamteter Geheimpolizisten, auf das Verhalten der vielgenannten Schutzmänner Firing und Raparra in mehreren Proessen. Was letztere anbetrifft, so sind dieselben soeben in dem Polener Socialistengesetz auf das Glänzendste gerechtfertigt worden, womit alle gegentheiligen Behauptungen der socialdemokratischen Abgeordneten hinwiegend geworden sind. Was dagegen die Schweizer Spione anbetrifft, so macht Thudichum darauf aufmerksam, daß ein Polizeibeamter, den man entweder für einen schlimmen Feind Deutschlands oder einen Gesinnungsgenossen der Socialdemokratie halten muß, kein glaubwürdiger Zeuge gegen die Ehrlichkeit der Regierung ist. Der Schweizer Bundesrath hat im Uebrigen seine ernste Mißbilligung über das Verfahren jenes Züricher Polizeihauptmanns ausgesprochen. Thudichum führt aber auch weiter aus, daß, wenn wirklich jene Polizeispione zu Verbrechen in der Schweiz aufgefordert hätten, damit noch lange nicht die preussische Polizei belastet würde. Für solche Anstiftungen hätten die Spione in jedem Falle kein Geld erhalten, sie hätten das auf ihre eigene Verantwortung. Der ganze Vorwurf habe überhaupt keinen vernünftigen Sinn: es sei doch eine zu kindliche Vorstellung, daß die preussische Regierung in der Schweiz — wie von Bebel behauptet wurde — Verbrechen anstiften lasse, um dadurch das Schweizer Aylrecht in Mißcredit zu bringen. Denn außer in der Schweiz finden Socialisten aus in Belgien, Holland, Dänemark und England ein Ayl; nur ein, jeder deutsch-nationalen Gesinnung haarer Feind der preussischen Regierung könne dieser die Schurkerei zutrauen, in einem ihr befreundeten Lande Verbrechen hervorzurufen.“

Das was für die Agenten-Spione gilt, trifft selbstverständlich — wie wir hinzufügen — in gleichem und noch höherem Maße für die beamteten

Geheimpolizisten zu. Der Minister des Innern hat mit der allergrößten Entschiedenheit sich über die „Verwerflichkeit jedes Mittels“ ausgesprochen, „welches darauf hinfiele, durch Unreiz zum Verbrechen einen Druck zu erzeugen, kraft dessen man nachher zu drakonischen Maßregeln glaubt greifen zu können.“ „Alle Instruktionen“, die in dieser Beziehung erlassen werden, „enthalten ausdrücklich die Klausel, niemals in einer Weise aufzutreten, welche zu einem derartigen Verbrechen auch nur entfernt den Anlaß bieten kann.“

Die auf die Geheimpolizei gerichteten socialdemokratischen Angriffe werden weder im Stande sein, das Bewußtsein aller friedlichen Bürger von der Nothwendigkeit solcher, für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung in Staat und Gesellschaft notwendigen Mittel, noch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Socialistengesetzes überhaupt zu erschüttern; am allerwenigsten aber wird die grundlose Beschuldigung wegen Anstiftung von Verbrechen die Socialdemokratie weizuwachen vermögen.

Aus San Remo.

Der Reichsanzeiger publizirt Madenzie's Gutachten über das Halsleiden des Kronprinzen, welches auf speziellen Wunsch des hohen Patienten veröffentlicht wird. Etwas Neues bietet dasselbe nicht. Madenzie's Ansicht ist die, daß bisher kein Beweis von dem Vorhandensein des Krebses erbracht ist. Als er vorigen Mai nach Berlin kam, sagte er, die Krankheit könne gutartig und bösartig sein, eine genaue mikroskopische Untersuchung sei nöthig. Virchow entdeckte bekanntlich nichts Bösartiges. Im Monat Juli erklärte Madenzie auf der Insel Wight, er befürchte eine spätere Knorpelhautentzündung. Drei Monate später zeigte sich diese Besorgniß begründet. Zu Ende October und Anfang November traten dann neue Symptome auf, und diese Erscheinungen konnten mit der Diagnose Krebs vereinbar sein. Damals konnte kein Material zur mikroskopischen Untersuchung entnommen werden und Madenzie erachtete es deshalb für sicherer, die Krankheit als eine bösartige zu behandeln. Inzwischen unterbreitete er seinen Kollegen ein Protokoll, in welchem er angab, daß, obgleich das Leiden augenblicklich das Aussehen eines Krebsgeschwürs hätte, er einen Beweis dafür nur von einer weiteren mikroskopischen Untersuchung erwarten könne. Damals war die Mehrheit der Aerzte schon überzeugt, daß in jedem Falle Perichondritis, also eventuell neben Krebs, vorliege. Seit Mitte December waren die klinischen Symptome, welche auf Krebs deuteten, verschwunden, und auch Virchow fand in der letzten Untersuchung nichts. Die Krankheit des Kronprinzen gehört zu den sehr seltenen Fällen, in welchem allein das Fortschreiten der Krankheit die Bestimmung des Characters derselben gestattet, so daß in diesem Augenblicke die Wissenschaft mir nicht erlaubt, zu behaupten, daß irgend eine andere Krankheit vorhanden ist, als eine chronische Entzündung des Kehlkopfes verbunden mit Perichondritis (Knorpelhautentzündung) Madenzie's.

Wir wünschen von Herzen, daß dies Gutachten Wahrheit bleiben möge. Dann wäre die totale Genesung des Kronprinzen sicher, nach menschlichem Ermessen wenigstens sicher.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ vom Donnerstag bringt folgendes Bulletin aus San Remo: In den letzten 14 Stunden ist eine Veränderung in dem Zustande Sr. K. Hoheit des Kronprinzen nicht eingetreten. Madenzie, Schrader, Krause, Jovell, v. Bergmann, Bramann.

Privatberichten entnehmen wir, daß in der Nacht zum Donnerstag Kopfschmerz und Husten wiederum stärker auftraten und die Nachtruhe beeinträchtigt. Dagegen hält sich der Schleimabfluß in so mäßigen Grenzen, daß die Entzündung der Wunde verhütet werden konnte. Auch die Fieberfreiheit dauert an. Der Kronprinz stand erst spät auf, beobachtete aber die größte Ruhe und befand sich im Laufe des Tages auch ziemlich wohl. Kopfschmerz und Husten treten erst Nachts förmlich auf. Madenzie bleibt noch. Vielleicht ergibt sich bereits in den aller nächsten Tagen etwas Positives über den Zustand des Halsleidens. Von Donnerstag Abend heißt es:

die Folgen der mehrfach gestörten Nächte zeigen sich zwar etwas, aber doch nicht in beunruhigender Weise. Ob das Fieber und die Wundentzündung dauernd verhütet werden kann, muß sich noch diese Woche zeigen. Der Appetit bleibt befriedigend, Allgemeinbefinden gleichfalls.

Zur Reise des Professors Bergmann aus Berlin nach San Remo wird jetzt mitgetheilt, daß er dazu auch direct von den krongprinzlichen Herrschaften selbst aufgefordert worden ist. Ein erstes Telegramm, worin dieselben ihn nach der Operation am 9. Februar Nachmittags dringend zum Kommen auffordern ließen, traf ihn in Berlin noch an, ein zweites Telegramm ging Nachts 12 Uhr ein, als Herr von Bergmann schon abgereist war. — Ein Beispiel der Heilbarkeit schwerer Perichondritis, welches in ärztlichen Kreisen gegenwärtig viel besprochen wird, hat in Danzig ein Regierungs-Assessor L. geliefert. Der Genannte hat nach Vornahme des Luftröhrenschnittes 2 1/2 Jahre hindurch eine Kanüle und zuletzt einen Volzen im Kehlkopf getragen, welcher ein verengendes Zusammenheilen verhindern sollte. Der Kranke ist völlig wieder hergestellt, spricht ganz laut und ohne Anstrengung.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Die Anleihevorgabe zum Wehrgesetz wurde definitiv angenommen. Außerdem wurden noch einige kleine Sachen erledigt.

Die Gewerbekommission des Reichstages setzte mit 8 gegen 3 Stimmen folgenden Beschluß: Die Bäcker und Verkäufer von Brot sind verpflichtet, die Verkaufspreise des Brotes während der Verkaufszeit nach Kilogrammen durch einen von Augen leicht sichtbaren und deutlich geschriebenen Anschlag am Verkaufsorte zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Beim Marktverkauf und Hausverkauf ist das Preisverzeichnis unaufgefordert den Käufern vorzuzeigen. Das Preisverzeichnis ist vor der Zagebrauchnahme bei der Ortspolizeibehörde zur kostenfreien Abstempelung einzureichen.

Die Gesamtanlage der deutschen Industrie ist erfreulicherweise heute besser, als man bei den ersten Zeiten erwarten sollte. Namentlich sind wir besser, als früher daran, weil unser großes überseeisches Geschäft durch die europäische Politik so gut wie gar nicht berührt wird, und es hat in den letzten Wochen an zahlreichen Käufen durch überseeische Großfirmen auch nicht gefehlt. Die Berichte aus den großen Industriebezirken über die Beschäftigung lauten günstig. Fast alle Betriebe in den verschiedensten Branchen arbeiten augenblicklich ohne Einschränkung der zur Verfügung stehenden regelmäßig beschäftigten Arbeitskräfte. Rohmaterialien in der Montan- und Textil-Industrie bewahren ihre feste, theils steigende Richtung; diese Tendenz wirkte insofern günstig auf das Geschäft zurück, als die Preise sich langsam erholen; gedrückt sind nur noch die großen Massenartikel, die in Folge der in jeder Branche gleichmäßig groß auftretenden Konkurrenz sich auf dem niedrigsten Niveau erhalten, oft sogar ohne jeden Gewinn, wenn nicht mit Verlust verkauft werden müssen, um dafür Aufträge auf bessere Artikel zu empfangen bei welchen es eher gelingt, einen betriebliehen Verdienst zu erzielen. Großen Mangel an Aufträgen haben augenblicklich nur Handwerksbranchen und Sammetfabriken, die sich in ungünstiger Position befinden.

Oesterreich-Ungarn. Der von der Wiener Neuen Freien Presse veröffentlichte muthmaßliche Inhalt des zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossenen Allianzvertrages wird jetzt von Rom aus officiell für erfinden erklärt.

Das österreichische Herrenhaus nahm den Handelsvertrag mit Deutschland an. v. Schmerling sprach seine große Freude über den Allianzvertrag aus, huldigte den verbündeten Monarchen und versicherte, das österreichische Volk werde im Ernstfalle neue Lorbeeren zu eringen wissen.

Rußland hat in Finanzsachen kein Glück mehr! Die Veruche des Finanzministers Wjshnegradski, eine große russisch-französische Bank in Petersburg zum Rücklauf russischer Werthe zu gründen sind gescheitert. Dabei steht der Rubelkurs 172 1/2.

Der Londoner Daily Telegraph berichtet: Kaiser Alexander habe durch den Grafen Schuwalow dem Fürsten Bismarck mittheilen lassen, daß er keine gewaltsame Intervention in Bulgarien und auch keinen Schritt beabsichtige, ohne sich mit den anderen Mächten zu verständigen. Es sei ferner wahrscheinlich, daß Rußland demnächst Schritte bei dem Sultan in Konstantinopel unternehmen werde, um diesen zum Einschreiten in Bulgarien zu bewegen. Es wird in diesem Fall angenommen, daß die Türkei zunächst mit den Mächten Fühlung nimmt.

Der Pol. Corr. wird aus Warschau gemeldet, daß die russischen Behörden besonders bemüht sein, die Straßen in den Grenzgebieten in guten Stand zu setzen. In Kowno seien mehrere Kasernenbauten in Aussicht genommen. Die dortige Garnison sei kürzlich um zwei Feldbatterien vermehrt worden.

Belgien. Der König von Belgien hat dem belgischen Gesandten Grafen von Straten-Boothoz in Berlin zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Italien. Die ministerielle „Riforma“ konstatiert, daß seit der Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsruhe nichts geschehen sei, was den Verdacht aufkommen ließe, Italien wolle etwas Anderes, als den Frieden. Bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich und über den Zwischenfall von Florenz habe die Regierung die größte Geduld bewiesen. Es sei sicher, daß die italienische Politik keinen Krieg erstrebe, Italien wolle den Frieden und werde ihn bewahren, wenn es eben nicht von einem anderen Staate angegriffen werde.

Frankreich. Minister Florens sagte in seiner Wahrrede, welche er in einer Wählerversammlung zu Gap hielt: Frankreich wolle den Fortschritt in der Demokratie, und dieser Fortschritt könne sich nur durch den Frieden verwirklichen. Wir wünschen, daß ganz Europa der Loyalität unserer Einrichtungen, sowie der Festigkeit unserer Haltung Gerechtigkeit widerfahren lasse. Man müsse überall anerkennen, daß die Befestigung der französischen Republik das beste Unterpfand sei für die gute Gestaltung der Beziehungen Frankreichs zu allen übrigen Staaten. Da hat der Minister ganz recht. Gegenwärtig ist eine solide französische Republik dem Frieden viel vortheilhafter, als eine Monarchie der Orleans.

Zur Herbeiführung des Handelsvertrages mit Italien sollen abermals Schritte unternommen werden.

Vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris hat der Prozeß gegen Wilson und Genossen wegen Ordenschachers am Donnerstag begonnen.

Minister Florens wird von den Radikalen wegen seiner Wahlreden angegriffen. Sie werfen ihm Ueberhebung vor. In Gap wurde der Minister von einem radikalen Haufen ausgepöffelt.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 16. Februar. Der Reichstag erledigte den Meßbegünstigungsvertrag mit dem freisinnigen Baragay in erster und zweiter Lesung, wiewohl der Ergänzungstat (Verwaltung des Reichsbeeres) an die Budgetkommission und genehmigte dann einleitet Kapitel des Marineetat's und des Etats der Zivilverwaltung, welche nachträglich an die Subjektionskommission verwiesen waren, ohne weitere Debatte. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung bildete die erste Lesung des Antrages, betreffend die Befestigung des Identitätsnachweises. Die wesentlichste (neue) Bestimmung dieses Antrages, durch welche die bestehenden Zolltarifgesetze geändert werden sollen, geht dahin, daß bei der Ausfuhr von Getreide u. dgl. übertragbare Einfuhrvollmachten erteilt werden sollen, mit der Maßgabe, daß dem Inhaber derselben der Eingangszoll für eine gleiche Menge gleichartiger Waaren innerhalb ein- oder zweimonatlicher Fristen, auf mindestens sechs Monate festzusetzen sei, bestimmt wird. Der Antrag wurde ausführlich von dem Abg. Lorenz (Reichspart.) begründet, während als entscheidender Gegner Abg. Richter (deutschfrei.) den Antrag bekämpfte. Abg. Hoffmann-Königsberg (national-liberal) beantragte die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Graf Ido zu Stolberg-Wernigerode (deutsch-konservativ) verteidigte den Antrag mit der Vorlage der Landwirtschaft in den nordöstlichen Provinzen, während Abg. Straußmann (nat.-lib.) insofern Bedenken gegen denselben geltend machte, als er über die Befestigung des Identitätsnachweises hinaus eine Exportprämie antrah. Abgeordneter Richter (deutschfrei.) betonte, daß die Befestigung des Identitätsnachweises an sich nichts weiter enthalte, als was früher unter dem absoluten Regiment den Seefahrten bereits durch einfaches Regulativ bewilligt worden. Es handle sich um einen für ganz Deutschland nützlichen Veredelungsvertrag. Dagegen sei der Antrag, wie er hier vorliegt, auch für ihn unannehmbar. In einem Schlusswort gab dann noch Abg. v.

Buttamer-Mauth (deutsch-los.) seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß grundsätzlich der Antrag eigentlich nur vom Abg. Richter bekräftigt worden sei. Der Antrag wurde darauf einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Freitag: Dritte Berathung des Socialisten-gesetzes.

Ueber das geplante Eisenbahn-Attentat

während der Reise des Fürsten von Bulgarien in Ditrumelien werden der „Frk. Ztg.“ von unrichtiger Seite folgende Einzelheiten mitgetheilt: Fünf Kilometer von der Station Zamboli waren mehrere Schienen aus dem Boden gerissen, wodurch der am 3. Februar Vormittags mit dem Fürsten eintreffende Zug sicher zum Entgleisen gebracht worden wäre, wenn nicht ein auf der Strecke patrouillirender Militärposten den Schaden bemerkt hätte. Er eilte so schnell als möglich dem Extrazuge entgegen und erreichte ihn eine halbe Stunde vor dem Orte, wo die Schienen losgerissen waren. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, stiegen Alle sofort erschrocken aus und die Weiterfahrt nach Zamboli erfolgte in einigen vom nächsten Dorfe requirirten Bauernwagen. Der Fürst war natürlich höchlichst erbittert über diesen Unfall. Ehe er die Rückreise aus Philippopol nach Sofia antrat, befahl er, daß seinem Zuge eine Lokomotive voranzufahren sollte, in welcher die Bahn-Directoren Platz zu nehmen hätten. Zu seiner Umgebung äußerte der Fürst aber noch, daß er kein Vertrauen zur Eisenbahnverwaltung habe, weil alle höheren Beamten oppositionell gesinnt seien. Nun weiterten sich die Directoren, dem Wunsche des Fürsten nachzukommen, da sie denselben als ein Mißtrauensvotum für die Bahnverwaltung hielten, und so wollten sie lieber ihren Abschied geben. Um diese unerquickliche Angelegenheit nicht allzu sehr aufzubauschen, gab man bei Hofe nach und die voranzufahrende Lokomotive wurde nur mit zwei niederen Beamten besetzt. Das Ergebnis der Fürstenreise nach Ditrumelien aber ist eine tiefe Mißstimmung zwischen dem Hofe und der Direction der bulgarischen Eisenbahnen.

Kolonien und Reisen.

Der neueste Bericht des Generalgouverneurs von Kongo, welcher soeben in Brüssel eingetroffen ist, sagt, daß seit dem 10. August 1887 auf keiner Kongo-Station eine Nachricht von Stanley angelangt sei. An dem Untergang der Stanley-Expedition ist also kaum noch zu zweifeln.

Zur Ausbeutung der südwestafrikanischen Goldlager hat sich in Berlin ein „Gold-Syndikat“ gebildet. Verschiedene größere Banken sind dabei betheiligt, sowie Herren, die von früher aus dem Kolonialleben bekannt sind.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Ein Uebereinkommen zwischen den hiesigen städtischen Behörden und der Militärverwaltung giebt bekannt, daß demnächst hier mit dem Bau einer neuen Kaserne für ein weiteres Bataillon Infanterie begonnen werden wird, woraus zu schließen ist, daß der bestehende Plan, das ganze Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36 durch Hieherverlegung auch des 2. Bataillons von Erfurt, hier zu vereinigen, sich der Verwirklichung nähert. Ueber das Entweichen eines Soldaten vom hiesigen Regiment wird berichtet. Ein hiesiger Bauhandwerker betraf Mittwoch Morgen auf seinem Gange von Trotha nach Halle auf den Klausbergen einen Soldaten, und zwar wie sich aus Befragen, was er schon so früh dort wolle, herausstellte, einem Rekruten, der sich vor der am gedachten Tage stattgehabten Vorstellung gefürchtet. Der Aufforderung des Handwerkers, sich zu seinem Truppendienst zurückzugeben, kam der geängstigte Soldat, welcher die ganze Nacht planlos herumgewandert war, nicht nach. Inzwischen war das Verschwinden des Rekruten beim Regiment bekannt geworden und man entsandte eine Patrouille, ihn zu suchen. Diefelbe betraf ihn auch in der Nähe der Blittich'schen Schneidmühle bei Trotha. Der Rekrut, die Patrouille gewahr werdend, lief in seiner Angst der nahen Saale zu und stürzte sich in dieselbe. Da ein Kahn zur Hand war, so gelang es den Flüchtling zu erreichen, ihn ans Land und nach der Kaserne zu bringen.

† Eine interessante Fuchsjagd hat der

„Mittelb. Zeitung“ zufolge in der Nähe von Teuchera stattgefunden. Meißter Reinecke hatte, wahrscheinlich vom Hunger getrieben, einem Windmüller einen Fuch ab. In die Enge getrieben, rannte der Fuchs in die Stube des Windmüllers, der über den glücklichen Fang besriedigt sich alsbald aufmachte, dem Schlaupf den Garaus zu machen. Der Fuchs, die kritische Situation übersehend, macht einen todesmuthigen Sprung durch das geschlossene Fenster ins Freie, dem überraschten Windmüller das Nachsehen überlassend.

† Kösen. Der Denkstein an der StraÙe zwischen hier und Hasenhausen, der daran erinnert, daß dort der Führer der preussischen Truppen in der Schlacht bei Auerstedt, der alte Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, am 14. October 1806 tödlich verwundet worden, ist so verwittert und verwittert, daß auf Anregung des Herrn Landraths Barth die Braunschweigische Regierung die Kosten zu einer würdigeren Erneuerung des Denkmals (1500 Mark) bewilligt hat.

Bermittelte Nachrichten.

* Unser Kaiser arbeitete am Donnerstag mit dem General von Albedyll und dem Kriegsminister und ließ sich durch den Director im Kriegsministerium, Generalmajor Blume, einen Mann in der neuen Landsturm-Uniform vorstellen. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt in den Thiergarten. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Der Kaiser hat dem bayerischen Finanzminister von Nibel den Rother Adlerorden erster Klasse verliehen. — Der Erbprinz von Hohenzollern ist erkrankt. — Die Deputation des russischen Infanterie-Regiments „Kaluga“ an den Kaiser ist am Donnerstag in Berlin angekommen und besteht, aus dem Regimentscommandeur, einem Hauptmann, einem Lieutenant und einem Feldwebel. Sonnabend wird die Deputation im Palais empfangen. Mit dem Regiment Kaluga war der Kaiser 1814 als siebzehnjähriger Prinz bekanntlich in der Schlacht von Bar-sur-Aube zum ersten Male im Feuer und erhielt in Folge dessen auch seinen ersten Orden, den russischen Georgsorden.

* Im Befinden des in Florenz krank darniederliegenden Königs von Württemberg ist wieder eine kleine Verschlimmerung eingetreten. Das Fieber und die Hustenanfälle haben sich gesteigert, Mattigkeit und Appetitlosigkeit halten an.

* Der mit der Voruntersuchung im neuen Straßburger Landesvertragsproceß beauftragte Landrichter Münzinger aus Straßburg ist nach Halle a. S. gekommen und hat die in der dortigen Strafanstalt ihre Zuchthausstrafen verbüßenden Landesverräter Klein, Grebert und Cobannes vernommen; dieselben soll n mit den zuletzt Verhafteten in Verbindung gestanden haben.

* Die Arbeiten zur Errichtung eines Denkmals im Starnberger See an der Stelle, wo der unglückliche König Ludwig II. aufgefunden wurde, sind nun so weit gediehen, daß dasselbe zum Beginn des Sommers aufgestellt werden kann.

* Durch Grubenexplosion auf Grube „Kreuzgraben“ im Saargebiet wurden 40 Bergleute getödtet 36 sind gerettet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 17. Febr. 9 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm des Reichsblatt). Aus San Remo wird vom gestrigen Tage Abends 10 Uhr 30 Min. gemeldet: Das Befinden des Kronprinzen war Abends besser. Er stand heute auf und aß mit gutem Appetit. Prinz Heinrich reiste den Großherzoglich Badenschen Herrschaften nach Genua entgegen. Wadenzic's Abreise ist abermals auf Sonnabend oder Sonntag verschoben worden.

Industrie, Handel und Verkehr.

Aufsätze 5 pSt. Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Course ist von ca. 225 Mk. pro Stück bei der Auslosung überkommt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Berechtigung für eine Prämie von Mk. 1,80 pro St.

Markt-Berichte.

Halle, 16. Februar. Preise mit Ausschluß der Mäcker geblieben bei 1000 Kilo netto, Weizen rub, Stimm. 145—168 M., Roggen rubiger, 120—121 M., Gerste flau

Kuttengerke 110—120 M., Landgerke 135—143 M., Chevaliergerke 145—154 M., extra feine Nr. 160, Oker rub. 118—122 M., Weizen — M., Raps ohne Anzecht. — M., Erbsen Victoria 140—150 M., Kimmel rub. Sad v. 100 Kilo netto 49—50 M., Stücker bei mangelndem Vorrath in rege gefragt, incl. Fraß v. 100 Kilo. 89,00 bis 40,00 M.

Erreichte Preise des Stoffhandels p. 100 Kilo netto. Linen 26—38 M., fl. bill., Bohlen 18—19,50 M., Schwerböhlen, Kupinen — M., ohne Brettsäge. Kleinfäden. Wollflee 49—70 M., Schweißblee 41—70 M., Rohflee 60—75 M., Sparsflee 23,00—24,00 M. Futterartikel: Futterweizen 13 M., Roggenflee 8—8,50 M., Weizenflee 7,75 M., Weizenflee 7,50—7,75 M., Malzfeine balle 9 10 M. bunte 8—9 M. Deutsches 12,50—13 M. Weizen 25,00—27,00 M. Rüböl 45,00 M. gef. Petroleum 27—27,50 M. Solaröl feiner „225/30“ 12,50 M., Spiritus, v. 1000 Liter-Sacant flill, Karloffesiritus 28,20 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Angenehmer Geschmack, gute Wirkung, absolute Unschädlichkeit das sind die Vorzüge von Dr. R. Bock's Pectoral (Husten) (Husten). Man überzeuge sich aus den nachstehenden Urtheilen des namigen Sängers und Schauspielers, daß Dr. R. Bock's Pectoral das beste aller Hustenmittel ist.

Berlin, 22. Dec. 1887. Dr. R. Bock's Pectoral ist das wirksamste und angenehmste von allen Mitteln gegen Catarrh, welche ich kenne. Dr. August Förster, Leiter des Deutschen Theaters.

Berlin, 22. Dec. 1887. Ihre Pastillen sind so vorzüglich, daß bereits sämtliche Mitglieder der königlichen Oper dieselben benötigen. Das ist wohl für Sie und Ihre Fabrikat das beste Zeugniß. Franz Krolow, königlicher Kammerkänger.

Berlin, 23. Dec. 1887. Herrn Dr. Bock befehle ich hierdurch, daß seine Pastillen von vortrefflich r Wirkung bei momentaner Indisposition sind, und ich sie daher bestens empfehlen kann. A. Sacke-Hofmeister.

Schwerin i. M., 9. Dec. 1887. Was die Pectoral-Pastillen mir betrifft so gedauere ich dieselben schon seit Wochen, weil sie mir mehr von Nutzen als irgend ein anderes Mittel sind. Dr. Bock's Pectoral ist ein gelagtes Kraut und wenn ich selbst auch wenig zu Husten geneigt bin, so habe ich die Pastillen vor dem Singen auch mit jenem Gesele erachtet. Carl Hill.

Frankfurt a. M., Oct. 1. St. Die a angenehme wohltuende Wirkung des Dr. R. Bock's Pectoral auf die Atonieorgane b ichneige ich gern. Emil Erach.

Stuttgart, im Nov. 1887. Durch meine eigene ich gerne, daß Dr. R. Bock's Pectoral mir bei Husten und Catarrh gute Dienste leistet hat. Eleonore Wahlmann-Wilfähr, ital. Hofschaulpfeier.

Berlin, 22. Dec. 1887. Ich empfehle hiermit gerne, daß ich Ihre Pastillen öfters genommen und deren vortreffliche Wirkung erprobt. Elisabeth Leisinger, Mitgl. des Igl. Opernbühles.

Budapest, Oct. 1887. Dr. R. Bock's Pectoral ist jedenfalls ein vorzügliches Anfeuchungsmittel für Sängers auf der Bühne und gewiß gleich vorzüglich bei Husten und Heiserkeit. Julius Verratti.

Berlin, 21. Dec. 1887. Ich habe erst kürzlich Gelegenheit, die wohltuende Wirkung Ihres Pectoral an mir selbst zu erleben, und kann dasselbe meinen Kollegen nur aus Anlegenemlichkeit empfehlen. Richard Tauber, Mitgl. des Deutschen Theaters.

München, 14. Oct. 1887. Unter den vielen Hustenmitteln habe ich Dr. R. Bock's Pectoral als ein sehr gutes erkannt. Heinrich Vogl, Igl. Kammerkänger.

Man findet Dr. R. Bock's Pectoral in der Apothek und wende sich falls es in einer Apotheke nicht vorrätig an das Haupt-Depot: Magdeburg, Löwen-Apothek.

Anzeigen.

Wäscherollen auf den Tisch zu stellen, offeriren billig Gebr. Wiegand.

2 Färsen Göhlitzsch II.

Heben zu verkaufen Ein großes Läuferchwein in zu verkaufen große Ritterstraße 19.

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen wird zum 1. April gesucht.

Mühlberg No. 1.

Preussisch-Beamten-Zweigverein.

Montag d. 20. d. M., Abends 8 Uhr

Generalversammlung im Herzog Christian.

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
 - 2) Neuwahl des Vorstandes.
 - 3) Berichterung des Vereinsstatuts.
 - 4) Vortrag des Herrn Forstmeister v. Wangelin über die deutschen Waldhübner.
- Zur Gültigkeit der Beschlußfassung über Punkt 3 der Tages-Ordnung ist nach § 15 des Vereinsstatuts die Anwesenheit der Mehrzahl der Vereinsmitglieder erforderlich.

Magdeburg, den 14. Februar 1888. Der Vorstand.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

Bilanz am 1. Januar 1888.

Activa

An Cassa-Conto	7 970 11
" Vorschuss-Conto	996 309 84
" Conto-Corrente	2 120 30
" Mobilien-Conto	995 50
" Giro-Conto Berlin	15 367 79
" Deutsche Gen.-Bank	1 786 51
" Gebäude-Conto	27 000 —
" Grundstücke-Conto I.	1 289 99
" Grundstücke-Conto II.	12 969 43
" Hypotheken-Conto	2 000 —
" Effecter-Conto	142 445 85
" Bau-Conto	1 499 43
1211754 75	

Passiva

Per Stammcapital-Conto	419 627 10
" Darlehns-Conto	692 991 84
" Reservesond-Conto I.	42 289 80
" Reservesond-Conto II.	45 197 97
" Delcredere-Conto	394 37
" Zinsen-Conto alter Rechnung	46 358 91
" Zinsen-Conto laufender Rechnung	5 572 76
1211754 75	

Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 1043

Das eigne Vermögen beläuft sich auf M. 466 831,24. Das Geschäftsbetriebskapital auf M. 1159 823,08. Der Geschäftsumsatz pro 1887 beträgt M. 13786977. Die Dividende beträgt bei M. 409093 dividendenberechtigtem Guthaben 5 1/2 %.

Merseburg, den 15. Februar 1888.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

J. Bichtler. F. G. Dürr. A. Just.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen für Waaren oder Utensilien-Lieferungen an den Consum-Verein zu Merseburg E. G. in Liqu. haben und nachweisen können, werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens den 22. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr sich zu melden und ihre Ansprüche beim Vorsitzenden des Aufsichtsraths des Consum-Vereins zu Merseburg, Herrn Vorschuss-Vereins-Director J. Bichtler geltend zu machen, da spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden können. Der Consum-Verein zu Merseburg E. G. in Liqu.

Peyer. Braesfete

Vorteilhafter Hausverkauf!

Ein hieselbst günstig gelegenes Hausgrundstück mit Nebengebäuden, Stallungen etc., in welchem früher Oeconomie getrieben und jetzt ein flottendes Materialgeschäft sich befindet, ist veränderungslos sofort durch mich zu verkaufen.

Merseburg, den 10. Februar 1888.

Carl Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Hauptgewinne

im Werthe von
50.000 Mark
25.000 Mark
10.000 Mark

ferner je 1 Gewinn à M. 5000 u. M. 4000 sowie mehr à M. 2000, 2000 u. 1000 u. s. w. bietet die

Letzte Lotterie der Stadt

Baden-Baden

Ziehung unwiderruflich am 27. Februar

und folgende Tage

Loose hierzu à M. 2, 10, 10 Stück M. 20, versendet das General-Debit **Moritz Heimerdinger** in Wiesbaden und **Baden-Baden**. Für Porto u. Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind d. Loose zu hab. in **Merseburg** b. **L. Zehender**.

Möbel-Transport-Fuhrwerk.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich mein Möbeltransport- und Lastfuhrwerk in empfehlende Erinnerung. **Paul Ludewig**, Weißensefelder Straße Nr. 2b.

Königl. 178. Preuß. Lotterie

1. Klasse Anfang April. Hierzu empfehle

Originallosse 1/4 70 Mk. 1/2 35 Mk. 1/4 18 Mk.

Antheile: 1/8 7 Mk. 1/16 3 1/2 Mk. 1/32 2 Mk.

Verfendung nur gegen Einsendung des Betrages.

Otto Goldberg in Berlin, Bischofsstraße 27.

141. Auction im städt. Leihhause zu Leipzig

am 1. März cr. und folgende Tage, worin die im Januar, Februar, März und April 1887 verpfändeten Pfänder Lit. V. 46662—92908 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.

Nächste Ziehung am 20. Febr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.

Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt!

Monats-Einlage auf

ein ganzes Loos 3 Mark.

Agentur: G. WESTEROTH,

Baden.

Post u. Zahlstelle: Waldshut i. Baden.

Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Die Rede des Reichsanzlers Fürsten von Bismarck

über die politische Lage, gehalten am 6. Februar 1888, ist sowohl der Vorrath reichlich gratis zu haben in

P. Steffenhagen's Buchhandlung.

Guter Weißwein à Flasche 40 Pf.

Rothwein à Flasche 50 Pf.

Heuschkel.

Altes Kupfer

kaufen **Gebr. Wiegand.**

Auf dem Rittergute Kößlich findet eine

Arbeiterfamilie, welche gute Zeugnisse vorlegen kann, Wohnung und Arbeit

Einen Lehrling sucht zu Ostern

G. Biebach, Schuhmachermstr.

Märzstraße.

Ein kräftiges Dienstmädchen von auswärts mit guten Zeugnissen wird per 1. April gesucht

Burgstrasse 81.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag früh

Speckkuchen,

dazu frischen Anstich

J. Bockbier

R. Knoche.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag, den 21. Februar

Grosses Extra-Concert

gegeben von der Stadt-Capelle unter autiger Mitwirkung des afrikanischen Concert-Sängers **Mr. Bogel.**

Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Meyer, Bahnhofstraße und in Steffenhagen's Buchhandlung à 40 Pfg. **Krambholz.**

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 18. Februar: Neu einstudiert:

Der Kaufmann von Venedig. — Schylock:

Franz Deutschinger. Anfang 7 1/4 Uhr.

Sonntag, 18. Februar: Nachmittags 3 1/2 Uhr

zu besonders ermäßigten Preisen (1. Rang, Orchester-

fauteuil und Parquet: 1 Mk.) Zum 22. Male:

Afchenbrödel. Abends: Außer Abendement:

Zum 1. Male: Die Hugenotten. Valentine:

Sophie Wiesner aus Köln als Gast. — Raoul:

Gustav Wenninger als Gast.

Stadttheater Leipzig.

(Neues Theater.) Sonnabend, 18. Februar:

Nienzi.

(Altes Theater.) Anfang 7 Uhr: 2. Gastspiel

des Herrn Carl Sonntag: Tartüffe. Hierauf:

Ein Knopf. Zum Schluß: Die Ungläublichen.